

MATTHIAS LUDWIG, Stiftsherren und Vikare des Kollegiatstifts St. Peter und Paul in Zeitz 1400–1564 (Germania Sacra. Supplementband 1), Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Göttingen 2015. – XI, 95 S., kart. (ISBN: 978-3-946048-11-4, Preis: 8,24 €).

Mit diesem kleinen Band eröffnet das Projekt „Germania Sacra. Die Kirche des Alten Reiches und ihre Institutionen“ eine neue Buchreihe, die preisgünstig als Print-on-Demand bezogen werden kann, als PDF aber auch kostenlos im Internet zugänglich ist (<http://hdl.handle.net/11858/00-001S-0000-0023-9A79-4>; Zugriff: 15.03.2016). Der Verfasser hat aus seiner Magisterarbeit „Das Personal der Naumburger Domkirche und der Zeitzer Stiftskirche 1400–1564“ (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2008), die er zu einer Dissertation über das Naumburger Domkapitel ausbaut, die Viten des Zeitzer Stiftsklerus ausgegliedert und hier zusammengestellt. Der Personen-katalog ist alphabetisch nach Vornamen gegliedert und umfasst 277 Viten, die – soweit möglich – Lebensdaten und Herkunft, Pfründenbesitz sowie geistliche Ämter und Funktionen nennen und belegen. Am Ende der Viten werden die Quellen und weiterführende Literatur aufgelistet. Einige auswertende Aspekte werden vom Verfasser im Vorwort angesprochen, darunter die herausragende Bedeutung Leipzigs als Studienort der Geistlichen. Die Verflechtung mit geistlichen Institutionen der Nachbardiözesen ist offenkundig. Aus sächsischer Perspektive sind besonders die Verweise auf das Domstift Meißen sowie die Kollegiatstifte in Bautzen und Wurzen von Interesse. Zu den bekanntesten Persönlichkeiten, die hier behandelt werden, gehören der Naumburger Bischof Julius Pflug und der Kardinal Melchior von Meckau. Wie es auf der Homepage der „Germania Sacra“ heißt, soll die neue Reihe dazu dienen, „Vorarbeiten bzw. Ergänzungen zu den in der Hauptreihe der Germania Sacra publizierten Bänden“ zu präsentieren. Der vorliegende Band zeigt, dass das nun in ansprechender Gestaltung und zu einem günstigen Preis möglich ist.

Leipzig

Enno Bünz

PETER WIEGAND, Der päpstliche Kollektor Marinus de Fregeno († 1482) und die Ablasspolitik der Wettiner. Quellen und Untersuchungen (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 5), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015. – 428 S. mit Abb. (ISBN: 978-3-86583-747-9, Preis: 70,00 €).

Der Ablass, respektive die Ablasspraxis des ausgehenden Mittelalters, ist für die historische Forschung gleich in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Als Gnadeninstrument der katholischen Kirche etwa, das den Gläubigen die Möglichkeit bot, die (postmortale) Leidenszeit ihrer Seelen im Fegefeuer zu verkürzen, spielten die Indulgenzen eine zentrale Rolle in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit. Für die römische Kurie hingegen waren die Ablässe (besonders in den Jahren um 1500) zu einem probaten Mittel geworden, Gelder zu akquirieren. Die großen päpstlichen Ablasskampagnen wie der sogenannte Petersablass (der nicht zuletzt zum Beweggrund für Martin Luthers 95 Thesen werden sollte) geben hiervon ein beredetes Zeugnis. Peter Wiegand widmet sich in seiner hier anzuzeigenden Studie nun einer weiteren Facette der Ablassgeschichte, die bisher kaum beachtet worden ist: Am Beispiel der wettinischen Markgrafen von Meißen und Kurfürsten von Sachsen untersucht er die Ablasspolitik spätmittelalterlicher Landesherren. Damit greift er ein Thema auf, das, ungeachtet der Relevanz von

Indulgenzen auch für das landesherrliche Kirchenregiment, selbst in den jüngeren Arbeiten wenig (bzw. zu begrenzt, indem beispielsweise lediglich die Jahre um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert betrachtet werden) präsent ist.

Die Fokussierung auf die Wettiner erklärt sich dabei aus der Quellenlage, genauer gesagt aus einem „faszinierenden Quellenfund“ (S. 7): Im Sächsischen Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden konnte der Autor ein reichhaltiges Aktendossier aufspüren, das umfassend über die Ablasskampagne des päpstlichen Kollektors Marinus de Fregeno informiert, die dieser im Rahmen des Türkenkreuzzugs in Mitteldeutschland durchführte (S. 10). So finden sich unter den Schriftstücken „Konzepte und Notizen der kurfürstlichen Räte, Unterlagen von der Hand des Kollektors, Berichte des landesherrlichen Agenten Matthias von der Dahme sowie zahlreiche Schreiben der Römischen Kurie und anderer in die Vorgänge involvierter Personen“ (S. 139). Dieses – zwar nicht gänzlich unbekannt, dafür aber nahezu unbearbeitete (S. 10) – reichhaltige Material soll mit der vorliegenden Publikation nicht nur in einer ersten Auswertung bearbeitet, sondern vor allem der Forschung zugänglich gemacht werden. Immerhin begegnet uns in der Person des Marinus de Fregeno einer der buchstäblich prominentesten päpstlichen Kommissare des 15. Jahrhunderts (S. 7).

Auf dieser Grundlage gliedert sich denn auch die Arbeit in zwei alleinstehende, und dennoch zusammenspielende Bereiche: Der weitaus umfangreichere (zweite) Teil des Buches beherbergt die kritische Edition der den „Fall Marinus de Fregeno“ betreffenden Quellen (S. 139-332). Hierbei bezieht Wiegand zugleich Archivalien mit ein, die sich nicht in Dresden, sondern zum Beispiel im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar oder an anderen Standorten aufgefunden haben. Der Edition vorangestellt ist die Untersuchung der Ablasspolitik der Wettiner am Beispiel Fregenos (S. 9-137). In diesem analytischen (ersten) Teil, der durch neun Einzelkapitel und zwei Exkurse strukturiert ist, geht der Autor besonders zwei Fragen nach: Welche Handlungsspielräume hatten die *in partibus* tätigen Ablasskommissare? Welche Rolle spielte der Ablass im Kirchenregiment spätmittelalterlicher Reichsfürsten? (S. 11) Zu diesem Zweck zeichnet Wiegand das Wirken des Marinus de Fregeno in Mitteldeutschland detailliert nach: Ausgehend von dem Ablassvertrag mit Friedrich II. von Sachsen (Kap. 1.2) behandelt er etwa die sächsisch-böhmischen Konflikte (Kap. 1.3), den Ablauf und die Organisation der Ablasskampagne (Kap. 1.4), die Gefangennahme und Flucht des Kollektors (Kap. 1.5) sowie den Ausgleich zwischen Marinus de Fregeno und dem sächsischen Kurfürsten (Kap. 1.7). Flankiert werden diese Ausführungen von einem einleitenden Kapitel (1.1), das den Leser stringent in die Thematik hineinführt, und zwei resümierenden Absätzen, die einerseits ein Fazit aus römischer und sächsischer Perspektive ziehen (Kap. 1.8) und andererseits die Ablasspolitik der Wettiner kontextualisieren (Kap. 1.9). Die beiden angefügten Exkurse weiten letztendlich noch einmal den Blick, sowohl hinsichtlich des ‚Arbeitsgebietes‘ (Exkurs 1, S. 129-134, der das Wirken des Ablasskommissars u. a. in Skandinavien thematisiert), als auch in Bezug auf den ‚Wegedgang‘ des Protagonisten (Exkurs 2, S. 135-137: „Marinus de Fregeno als Bischof von Kammin“).

Wie bereits einleitend erwähnt, wurde die Thematik der Ablasspolitik spätmittelalterlicher Landesherrn von der Forschung bislang nur spärlich bearbeitet. Vor diesem Hintergrund legt Wiegand dar, dass das verbreitete Bild von der „ausgesprochen rigide[n]“ (S. 29) Ablasspolitik der Wettiner noch aus dem 19. Jahrhundert herrührt. Eine Einschätzung, die der Autor ebenfalls auf der Basis der neuen Quellen hinterfragen will. Und so kann er in der Tat aufzeigen, dass sich die wettinische Ablasspolitik entschieden wandelte. Demnach akzeptierten die Landesherrn bis zur Mitte der 1450er-Jahre „ohne weiteres, dass der Geldbetrag der Ablässe zu großen Teilen nach Rom floss“ (S. 110). Eine Zäsur markiert schließlich der von Marinus de Fregeno

1457 durchgeführte Kreuzablass. Bei dieser Ablasskampagne handelte es sich um „den ersten nachweisbaren Fall, in dem die Zulassung einer Indulgenz im Vorhinein mit einer umfassend organisierten Kontrolle verbunden und von der Gewinnbeteiligung des Landesherrn abhängig gemacht wurde“ (S. 100). An der Stelle sei aber den interessanten Ausführungen nicht zu weit vorgegriffen. Vielmehr soll noch einmal die kritische Edition des Quellenkorpus in den Blick genommen werden.

Wiegand legt zusammengekommen 164 Schriftstücke in einer Volltextedition vor, allein die Quellen aus dem Vatikanischen Archiv sind auf Grundlage der entsprechenden Editionen in Form eines Vollregestes abgedruckt. Die Texte sind dabei chronologisch mit fortlaufender Nummer unter Angabe des Ausstellungsortes bzw. -datums geordnet. In ihrer Bearbeitung richten sie sich nach den „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte“, und dementsprechend nach den einschlägigen Richtlinien. Einem knappen Kopfregeß folgt die Darstellung der Überlieferungssituation sowie (gegebenenfalls) die Angabe der bisher erschienenen Ausgaben. Darüber hinaus wurden die Verbindungen zwischen einzelnen Einträgen kenntlich gemacht, gleichzeitig ist auf weitere Dokumente und größere Zusammenhänge verwiesen (siehe exemplarisch Nr. 92). Dem wiedergegebenen Quellentext sind ein textkritischer, aber auch ein sachkritischer Apparat nachgeordnet. Überblickt man die Edition, wird schnell deutlich, dass sie akribisch bearbeitet ist und sich durch einen großen Detailreichtum auszeichnet. Nicht zuletzt erleichtert ein differenzierter Index (S. 375-407) die Arbeit mit der Edition, wobei eigens hervorzuheben ist, dass jenes Register neben Orten und Personen auch ausgewählte Sachen verzeichnet. Am Schluss des Buches stehen 24 farbige Abbildungen eindrucklicher Quellen und Siegel sowie eine vom Autor erstellte Karte (mit den Aufenthaltsorten des Marinus de Fregeno und seiner Substituten in Mitteldeutschland), die die Ausführungen bzw. die Edition veranschaulichen.

Aufgrund der Vielschichtigkeit des Materials (diverse Aussteller, wechselnde Textgattungen etc.) beleuchten die Quellen die Ablasskampagne des Marinus de Fregeno aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Zudem gewähren sie eine sehr differenzierte Perspektive auf das Funktionieren einer solchen Indulgenz. Doch auch zu eher pragmatischen Aspekten wie zum Beispiel der Annahme des Ablasses vonseiten der Bevölkerung oder zu Akzenten der Frömmigkeit informieren die Quellen. In diesem Rahmen sei besonders – und dennoch lediglich als ein Beispiel – das „Verzeichnis der Ablassnahmen des Marinus de Fregeno“ (Nr. 72; siehe ergänzend auch Nr. 73) herausgehoben. Hierbei handelt es sich um ein Manuskript, das die Sammeltätigkeit des Kollektors vom 30. April 1458 bis Anfang September 1458 dokumentiert: „In einem ersten Teil bietet es für einige größere Städte umfangreiche Listen von Spendern und ihren Gaben, in einem zweiten Teil folgen ein summarischer Bericht und Listen der von Marinus und seinen Substituten besuchten Orte“ (S. 203). So ist festgehalten, dass unter anderem die „Fratres ordinis <sancti Augustini> in antiqua Dreßin“ (also der Konvent der Augustiner-Eremiten in Altendresden) gemeinsam „I gulden, VI groschen“ für den Kreuzablass gegeben haben (S. 225). Der Wittenberger „Hans Prambalch“ spendete hingegen „II gulden ringe“ (S. 211). Ohne Weiteres ließe sich die Aufzählung fortsetzen, doch dürfte schon nach den beiden Beispielen klar sein, wie spannend und wertvoll allein jenes Verzeichnis für die Ablass- und Frömmigkeitsgeschichte ist.

Wiegands Publikation ist – summa summarum – ein Gewinn für die historische Forschung. Mit seiner Edition der Quellen, die den „Fall Marinus de Fregeno“ dokumentieren, ebnet er weiterführenden Studien den Weg. Davon abgesehen, hat bereits seine eigene Untersuchung der Ablasspolitik der Wettiner gezeigt, dass das Material die Qualität besitzt, neue und umfassende Erkenntnisse über den Ablass im späten Mittelalter zutage zu fördern. Mithin ist das vorliegende Buch ein wichtiger Baustein

für die Erforschung des Ablasses bzw. seiner Facetten, und zwar in zweifacher Hinsicht: als Quellenwerk und als Einzelstudie.

Dresden

Christian Ranacher

CHRISTINE WEIDE, Georg Spalatin Briefwechsel. Studien zu Überlieferung und Bestand (1505–1525) (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie, Bd. 23), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2014. – 304 S., geb. (ISBN: 978-3-374-03626-4, Preis: 48,00 €).

Das Interesse an Georg Spalatin (1484–1545) hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Zwar ist es übertrieben, ihn als „Steuermann der Reformation“ zu bezeichnen (so der Titel einer Ausstellung in Altenburg 2014), doch dass er vor allem als Sekretär, Hofprediger und Beichtvater Kurfürst Friedrichs des Weisen zu den zentralen Figuren der frühen Reformation im Kurfürstentum Sachsen gehörte, steht außer Frage. Die vorliegende Arbeit, als kirchengeschichtliche Dissertation von Johannes Schilling an der Universität Kiel betreut, leistet Grundlagenarbeit für die weitere Beschäftigung mit Spalatin. Teile seiner Korrespondenz sind schon seit dem 18. Jahrhundert ediert worden, wie einleitend dargelegt wird, doch eine systematische Erfassung der von und an Spalatin geschriebenen Briefe fehlte bisher. Dieser Mühe hat sich die Verfasserin unterzogen. Sie schildert zunächst das Leben Spalatin bis 1525, wobei sie sich auf die Biografie von IRMGARD HÖSS (Georg Spalatin 1484–1545. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation, Weimar u. a. 1989), vor allem aber auf den nun erschlossenen Briefwechsel stützt. Dann wird, eingeleitet durch allgemeine Ausführungen über die Bedeutung der Briefkultur in der Zeit Spalatin, die Überlieferung des Briefwechsels behandelt. Den Großteil des Buches füllt das fast tausend Nummern umfassende Briefverzeichnis, das in chronologischer Folge Datum, Korrespondenten, Überlieferung und Druckorte nennt. Der Schwerpunkt der Korrespondenz liegt auf den Jahren 1518 bis 1525. Angeschlossen ist eine Auflistung weiterer Dokumente, undatiertes, unechter und verschollener Briefe sowie Aufstellungen der Absender und Adressaten. Sämtliche Briefe werden zudem in tabellarischer Form aufgelistet. Zudem sind in einem gesonderten Verzeichnis die bislang ungedruckten Stücke zusammengestellt. Ein knappes Schlusskapitel würdigt Spalatin als Korrespondenten, wobei ins Auge fällt, dass nur ein Viertel der 995 nachgewiesenen Briefe von Spalatin stammt. Dass die Verfasserin für eine vollständige Edition der Spalatin-Korrespondenz plädiert, kann nicht überraschen. Aber wer wird sich dieser Aufgabe stellen? Der Briefwechsel Spalatin von 1526 bis 1545 ist ebenso umfangreich wie der hier dokumentierte Teil der Korrespondenz und macht bewusst, dass die Reformationsgeschichte auch künftig weniger durch publikumsträchtige Deutungen, an denen es zur Zeit nicht mangelt, sondern durch grundständige Quellenforschung vorangebracht werden muss.

Leipzig

Enno Bünz

THOMAS KAUFMANN, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung (Kommentare zu Schriften Luthers, Bd. 3), Mohr Siebeck, Tübingen 2014. – XV, 559 S., Ln. (ISBN: 978-3-16-152678-7, Preis: 169,00 €).

In der von Thomas Kaufmann herausgegebenen Reihe „Kommentare zu Schriften Luthers“ sind bereits „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (2007, erläutert von